

Friedensbewegung in Israel Yahav Zohar in Markt Schwaben

Merkur / Eberberg 24.2.20

LANDKREISNORDEN

HEUTE VORTRAG IN MARKT SCHWABEN

Kampf gegen Windmühlen

Seit 30 Tagen ist Yahav Zohar im gesamten Bundesgebiet unterwegs. Der junge Israeli hält Vorträge zur Friedensbewegung in seinem Land. Eine Ochsentour, die ihn von Hamburg über Berlin und München auch nach Markt Schwaben führt.

VON PATRICK WEHNER

Markt Schwaben – Ein wenig geschäftigt sitzt Yahav Zohar in der Küche von Nirit Sommerfeld. In der Hand hält er eine große Tasse Kaffee. Müde ist er, sagt er, nachdem er alleine am Mittwoch zwei Vorträge in München gehalten hat. Kaffee ist in den letzten Wochen ein guter Freund des jungen Israelis geworden. Der 29-jährige reist landauf landab, hält Vorträge, führt Diskussionen, gibt Interviews. 34 Termine in 30 Tagen. Zohar will Öffentlichkeit für seine

Organisation „Israelisches Komitee gegen Häuserzerstörungen“ erreichen.

Die Vereinigung setzt sich für eine Beendigung der israelischen Besetzung in den palästinensischen Gebieten ein. „Seit gut zehn Jahren versuchen wir, die Häuserzerstörungen auf palästinensischem Autonomiegebiet zu verhindern“, erzählt Zohar. Seit dem Sechs-Tage Krieg 1967, wurden offiziell 24 000 palästinensische Häuser von israelischen Bulldozern niedergewalzt, sagt Yahav Zohar, auf den Grundstücken dann militärische Stützpunkte oder Häuser von jüdischen Siedlern errichtet.

„Können wir nicht verhindern, dass ein Haus abgerissen wird und damit wieder eine palästinensische Familie vertrieben wird, müssen wir direkt eingreifen.“ Der Israeli macht eine Pause. Ansonsten spricht er sehr ruhig, seine Sätze wählt er sorgfältig. „Direkt eingreifen“- das halt nach. „Wird ein Haus abgeris-



34 Termine in 30 Tagen absolvierte Yahav Zohar. FOTO: SRO

sen, kommen wir und bauen es zusammen einfach wieder auf.“ Eine illegale Aktion. Sich zudem mit dem israelischen Militär anzulegen, ist nicht ungefährlich. Zohar erzählt von einem palästinensischen Kollegen, der wie er auf Vortragsreise durch Europa war, um auf die Situation seines Volkes hinzuweisen. Zurück in Israel, wurde der Palästinenser über vier Monate vom israelischen Militär festgesetzt. Ohne Gerichtsbeschluss. Ohne Begründung. Das Komitee aber weiß sich zu wehren.

Mit juristischen Winkelzügen gelingt es den Aktivisten oft, ein erneutes Abreißen der Häuser über Monate, manchmal sogar Jahre hinauszuzögern. „Bürokratie haben wir von den Deutschen gelernt“, lacht Nirit Sommerfeld, bei der Zohar momentan wohnt. Bei dem Wiederaufbau der Häuser sind aber nicht nur Israelis beteiligt.

Die palästinensischen Kommunen helfen genauso,

wie die Familien, die nicht in ein Flüchtlingslager wollen.

„Ein gute Gelegenheit, unseren Nachbarn auf Augenhöhe zu begegnen und uns ohne Vorurteile kennenzulernen“, weiß Yahav Zohar. Die Palästinenser trafen die Israelis sonst oft nur als Soldaten an Checkpoints. Die Resultate der Aktionen sind dennoch ermüthend. Die Aktivisten können einfach nicht soviel Häuser aufbauen wie zerstört werden. Zohar zitiert eine israelische Statistik, derzufolge die Hälfte aller Selbstmordattentäter eine Häuserzerstörung miterlebt haben. „Die Gewaltspirale muss ein Ende haben. Und dazu ist internationales, und vor allem auch deutsches Engagement notwendig.“

Wer mit Yahav Zohar diskutieren will, wie so ein Engagement aussehen könnte, ist heute ab 20 Uhr in das evangelische Pfarramt Markt Schwaben eingeladen. Infos zur Organisation unter www.icahd.org.

SE Eberberg 26.1.20

Israelische Friedensbewegung sucht kritischen Dialog

Yahav Zohar vom Komitee gegen die Häuserzerstörung der Palästinenser spricht im Gemeindehaus Grafing

Von Viktoria Großmann

Grafing ■ Das Land aus dem er kommt hat zwei Namen: Israel oder Palästina. „Das hängt davon ab, wen Sie fragen“, sagt Yahav Zohar aus Jerusalem. Der junge Israeli ist seit einem Monat in Deutschland unterwegs und berichtet täglich von der Arbeit seiner Nichtregierungsorganisation ICAHD. Die Buchstaben stehen für Israeli Committee Against House Demolitions. Israelis und Palästinenser setzten sich in dieser Organisation gemeinsam gegen die israelische Politik des willkürlichen Abrisses palästinensischer Häuser ein.

Im Gemeindehaus Grafing gibt Zohar seinem betagten Publikum zunächst einen kurzen Abriss der Geschichte des Staates Israel. Dann kommt er auf sein eigentliches Thema zu sprechen: Deutschlands vielfältige Verwicklungen in den Nahostkonflikt. Deutschland sende bekanntlich Waffen, U-Boote und Kriegsschiffe nach Israel, die Bundesrepublik sei einer der wichtigsten Handelspartner Israels. Gleichzeitig zahle das deutsche Entwicklungministerium enorme Mittel an die nicht gewähl-

te und zudem sehr korrupte Fatah-Regierung in der West Bank, sagt Zohar. Er habe auf seiner Reise mit Studenten, Kirchenvertretern, Politikern gesprochen. Die Mitglieder des Menschenrechtsausschusses der Regierung in Berlin habe er gefragt, warum Deutschland einen Staat unterstütze, der sich nicht an die Men-

schenrechte halte. Deutschland widerspreche eigenen und internationalen Statuten zur Einhaltung der Menschenrechte, wenn es Israel Waffen sende und mit ihm in Handelsbeziehungen stehe, so Zohar. „Zeigt Israel den Respekt vor den Menschenrechten, wenn es 1,5 Millionen Menschen unter Belagerung hält?“, fragt er.

Europaweit erhalte seine Organisation Unterstützung von Bürgern und Politikern. So sei in Stockholm kürzlich dem französischen Verkehrsunternehmen Veolia sogar ein Auftrag entzogen worden, weil es Straßenbahnen in der West Bank baue.

In Deutschland aber sei es nicht möglich über Israels Politik zu diskutieren, beklagt Yahav Zohar. Die jungen Leute, mit denen er an den Universitäten gesprochen habe, wüssten kaum etwas über den Nahostkonflikt. Die Politiker hielten jede Kritik am Verhalten Israels für politischen Selbstmord. „Ein Wort beendet in Deutschland jede Diskussion über den Nahen Osten: das Wort Antisemit“, sagt Zohar. Gerade Deutschland müsse aber seine politische Haltung endlich verändern. Wenn Israel sein militärisches Vorgehen nicht beende, drohe möglicherweise eine dritte Intifada. Für eine Veränderung aber brauche es internationalen Druck. Und die Europäische Union, größter Importeur israelischer Waren, bewege sich nur, wenn sich Deutschland bewege. „Das letzte, was Israel jetzt braucht, sind noch mehr Waffen“, sagt Yahav Zohar.



Referiert in Grafing über die israelische Friedensinitiative: Yahav Zohar mit Übersetzerin Nirit Sommerfeld. Foto: Hinz-Rosin